

An aerial photograph showing a vast expanse of a palm oil plantation. A long, straight dirt road, reddish-brown in color, runs vertically through the center of the image, starting from the bottom and extending towards the horizon. The palm trees are densely packed and appear as a uniform green texture. The sky is visible at the top, showing some light clouds.

Raubbau für Palmöl

ROBIN WOOD

Tropenwald-Spezial
Recherche in Indonesien 2009



Der Palmöl-Hype

Für den weltweiten Pflanzenfett-Boom werden die letzten tropischen Urwälder in Indonesien vernichtet

Palmöl ist in Waschmitteln, Cremes, Nahrungsmitteln und billigem Biosprit enthalten. Der Weltmarkt für pflanzliche Fette wächst kontinuierlich. Nach Schätzungen des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums USAD nahm der jährliche Weltverbrauch in den letzten fünf Jahren um 17 Millionen Tonnen zu und beläuft sich heute auf über 136 Millionen Tonnen. Palmöl ist dabei das meist produzierte Pflanzenfett weltweit.

Ursache für den Pflanzenfett-Boom sind zum Beispiel veränderte Essgewohnheiten in bevölkerungsreichen Nationen wie Indien und China. Dort stehen zunehmend Fleisch und industriell verarbeitete Lebensmittel auf dem Speiseplan, die nur mit einem hohen Fetteinsatz produziert werden können. Diesen Schritt haben die Industrienationen schon vollzogen, deren Fettverbrauch sich bereits seit Jahren auf einem hohen Niveau bewegt. Außerdem werden Pflanzenfette zunehmend als Energieträger für Verkehr und Stromproduktion eingesetzt, da diese durch politisch vorgegebene Quotenziele gefördert werden, wie etwa mit dem Beimischzwang zu Dieselmotoren.

Palmöl ist das meist produzierte Pflanzenfett auf unserem Globus. Während sich die Produktion von Sojaöl, dem

zweitwichtigsten Pflanzenfett, in den letzten fünf Jahren nicht wesentlich gesteigert hat, erlebt der Palmöl-Anbau einen Boom. Insbesondere Indonesien vergrößert seinen Marktanteil stetig und hat vor fünf Jahren Malaysia als wichtigstes Produktionsland überholt. Die politischen Machthaber haben Expansionspläne für weitere 20 Millionen Hektar Ölpalmen-Plantagen in der Schublade. Weitere Produzenten wie Thailand, Nigeria oder Kolumbien spielen nur eine untergeordnete Rolle, da Indonesien und Malaysia zusammen über 85 Prozent der Weltproduktion auf den Markt bringen.

Waldzerstörung in Indonesien: Es ist fünf nach zwölf

Indonesien verliert seinen tropischen Waldgürtel in atemberaubender Geschwindigkeit. Nach Schätzungen der

Welternährungsorganisation FAO fallen in dem südostasiatischen Inselstaat jedes Jahr Waldgebiete von 1,8 Millionen Hektar den Kettensägen und Bulldozern zum Opfer. Die Palmölkonzerne sind treibende Kräfte bei diesem Vernichtungsfeldzug gegen Mensch und Natur, der die Lebensgrundlagen für Millionen von Menschen unwiederbringlich zerstört.

Gleichzeitig reiht sich Indonesien hinter China und den USA in die Liste der weltgrößten Klimasünder ein: Durch die Vernichtung der Wälder wird das Klimagas Kohlendioxid in großen Mengen in die Atmosphäre freigesetzt.

*Peter Gerhardt, Tropenwaldreferat
ROBIN WOOD, Hamburg
Tel.: 040/380892-18
tropenwald@robinwood.de*



Palmöl heizt dem Klima ein

Der gigantische und ständig wachsende Verbrauch von Palmöl aus Ländern mit Regenwäldern und Torfgebieten ist mit verantwortlich für die rasch voranschreitende Erderwärmung.

Wie Greenpeace in der Studie „Cooking the climate“ bereits 2007 veröffentlichte, entweichen jedes Jahr 1,8 Milliarden Tonnen Kohlendioxid infolge von Zerstörung und Verbrennung von Torfflächen in Indonesien in die Atmosphäre. Dies hat verheerende Folgen. Gebiete, die eigentlich Kohlenstoff speichern, werden zu Quellen von Treibhausgasemissionen. Solche Speicher sind vor allem tropische Regenwälder. Das Ökosystem Wald speichert etwa 1,5-mal so viel Kohlenstoff, wie sich zurzeit in der Atmosphäre befindet. Die Abholzung dieses Ökosystems für Plantagen führt dazu, dass sein natürlicher Kühlmechanismus zerstört wird. Folge ist eine immer schnellere Erwärmung des Klimas. Allein die Zerstörung der tropischen Regenwälder ist für gut ein Fünftel aller Treibhausgas-Emissionen weltweit verantwortlich. Und sie schreitet in Indonesien weitaus rascher voran als in jedem anderen walddreichen Land der Welt. So ist es nicht verwunderlich, dass Indonesien der drittgrößte Produzent von Treibhausgasen ist - gleich nach den USA und China.

Ein Bericht des United Nations Environment Program (UNEP) aus dem Jahr 2007 kommt zu dem Schluss, dass Ölpalmpflanzungen heute eine der Hauptursachen für die Zerstörung der Regenwälder in Malaysia und Indonesien sind. Schätzungen der Weltbank zufolge wurden 60 Prozent des Tieflandregenwaldes von Kalimantan und Sumatra zwischen 1985 und 1997 zerstört, um

dort Palmölplantagen zu pflanzen. Und die indonesische Regierung plant bis zum Jahr 2015 weitere vier Millionen Hektar mit Ölpalmen zu bepflanzen, die ausschließlich für die Erzeugung von Agrotreibstoffen gedacht sind.

Auch Böden fungieren als langfristige Kohlendioxid-speicher. Insbesondere Torfböden können pro Hektar mehrere hundert Tonnen Kohlenstoff speichern. Die Zerstörung dieser natürlichen Kohlenstoffspeicher trägt gleich doppelt zur globalen Erwärmung bei: Der gespeicherte Kohlenstoff wird freigesetzt, zugleich wird die Fähigkeit des Ökosystems weiteren Kohlenstoff aufzunehmen verhindert.

Sobald Torfland trockengelegt wird, verrottet unter der Einwirkung von Sauerstoff das biologische Material und der gespeicherte Kohlenstoff wird in Form von CO₂ freigesetzt. In tropischen Gebieten läuft dieser Prozess zehnmal

schneller ab als in kälteren Regionen. Allein die Trockenlegung von tropischen Torfgebieten mit einer Tiefe von bis zu einem Meter setzt 80 bis 100 Tonnen CO₂ pro Jahr und Hektar frei. Je tiefer die Trockenlegung geht, desto höher fallen die Emissionen aus.

In Südostasien werden Torfgebiete großflächig trockengelegt, um die Abholzung des Torfregenwaldes zu ermöglichen. Nach dem Kahlschlag wird die Trockenlegung häufig noch intensiviert, um Ölpalmen zu pflanzen. Das hat Konsequenzen für die gesamte Landschaft, denn damit wird Wasser aus den angrenzenden Gebieten gezogen, die teilweise noch bewaldet sind. Dort sinkt der Wasserspiegel und noch mehr CO₂ wird freigesetzt.

Es mangelt in Indonesien nicht an einer rechtlichen Grundlage für den Schutz der Lebensräume: Seit 1999 ist es verboten Wälder niederzubrennen. Auch darf der Wald auf Torfböden, die mehr als zwei Meter in die Tiefe reichen, nicht zerstört werden. Bei einer Torfschicht von mehr als drei Metern darf der darauf stehende Wald nicht beeinträchtigt werden. Aber die Praxis zeigt, dass sich Konzerne nicht an diese Gesetze halten und die staatlichen Kontrollen nicht ausreichen.

Mit den tropischen Regenwäldern schwinden unersetzliche Kohlendioxid-Speicher



*Jule Naundorf, Tropenwaldreferat
Hamburg, Tel.: 040/380892-18
jule.naundorf@robinwood.de*

Sumatra im Würgegriff der Palmöl-Mafia

Auf ihrer Recherche-Reise durch Indonesien haben Heike Lipper, Jule Naundorf und Peter Gerhardt vor Ort erlebt, wie brutal die Palmöl-Industrie und besonders der Raubbau-Konzern Wilmar gegen Mensch und Natur vorgeht.

Die erste Station der Recherche führt uns nach Sumatra. Diese einst so waldreiche Insel ist bis auf wenige Reste kahl geschlagen worden. Der Triathlon der Zerstörung verläuft nach dem immer gleichen Muster: Zuerst kommen die Kettensägen der Holzfirmen, die Hand in Hand mit korrupten Politikern schnelles Geld mit Meranti- oder Ramin-Holz machen.

Die zweite Welle der Zerstörung geht von der Papierindustrie aus, die den Rest der geplünderten Wälder in ihren überdimensionierten Papierfabriken zu Zellstoff verkocht. Am Ende der Verarbeitungskette planieren die Bulldozer der Palmölgiganten die Baumstümpfe, entwässern den Boden und pflanzen Ölpalmen bis zum Horizont. Die Gewinne in diesem mafiaartig organisierten Geschäft streichen in allen Fällen die Gleichen ein: große Konzerne, korrupte Militärs und skrupellose Politiker.

Das von der Regierung Suharto initiierte Transmigrasi-Projekt erhöhte den Druck auf die Naturräume: Familien aus der – nach Ansicht der Regierung – überbevölkerten Zentralinsel Java wurden auf das weniger dicht bewohnte Sumatra umgesiedelt. In der Regel erhielten die Familien zwei Hektar Land, das sie roden mussten, um dort Landwirtschaft betreiben zu können.

An keinem anderen Ort der Welt lässt sich besser besichtigen, mit welcher rasanten Geschwindigkeit die letzten Regenwälder dieser Erde verloren gehen. Innerhalb von drei Jahrzehnten ist die grüne Schatzkammer in eine öde Agrarwüste umgewandelt worden. Einzelne Waldflächen gibt es noch in den wenigen Naturschutzgebieten und dort, wo die Zerstörung der Wälder für die Konzerne kein lukratives Geschäft ist: in hügeligem Terrain oder abgelegenen Feuchtgebieten.

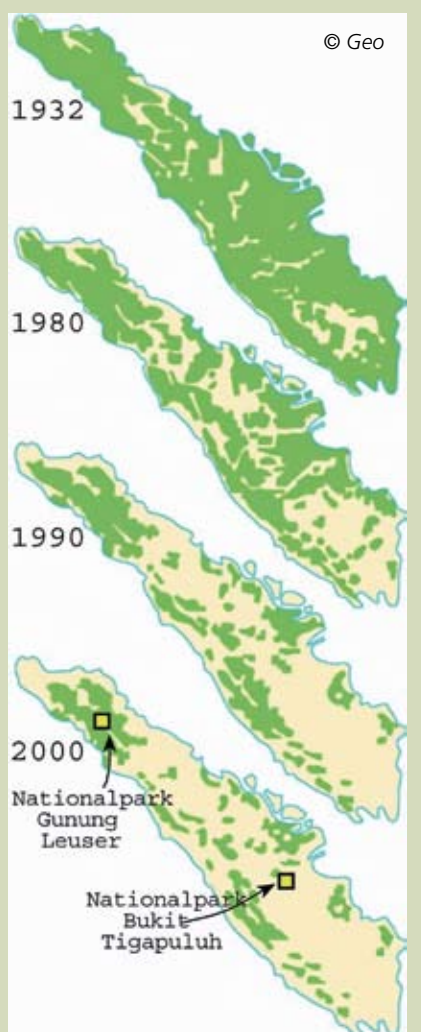
Auf den Spuren von Palmöl-Gigant Wilmar: Brutale Landkonflikte

Die Expansion von Wilmar ist – typisch für die Entwicklung dieses Konzerns – vor allem durch Zukäufe vonstatten

gegangen. Der nach eigenen Angaben größte Palmölhändler der Welt war bei seiner Einkaufstour nicht wählerisch und hat sich viele Gebiete einverleibt, auf denen es große Landkonflikte gibt. Außerdem gibt es Satellitendaten, die belegen, dass es in den Konzessionen von Wilmar auch 2008 zu unkontrollierten und illegalen Bränden gekommen ist.

In der Provinz Riau in der Nähe der Hauptstadt Pekanbaru wird uns vor Augen geführt, wie weit der lange Arm von Wilmar reicht. Obwohl sich die Dorf-Ältesten einig sind, dass Wilmar der Gemeinde große Landflächen schuldet und Entschädigungen zahlen sollte, werden wir gebeten, die Sache in Europa vorerst nicht weiter zu verfolgen. Zu groß ist der Respekt vor der Allmacht des Konzerns. In Riau hat der Palmölirrsinn seine Spuren besonders deutlich hinterlassen, die ursprüngliche Vegetation ist fast ausnahmslos durch industrielle Monokulturen ersetzt. Wilmar betreibt hier eine Palmöl-Raffinerie mit über 250.000 Tonnen Jahreskapazität.

Wir sind mit Dede Kunaifi und seinen Mitstreitern von unserer Partnerorganisation Kabut verabredet. Kabut engagiert sich gegen die Papier- und Palmölindustrie und veröffentlicht Informationen in eigenen Internetblogs. Mit ein paar Klicks holt Rafli, der Geodaten-Spezialist bei Kabut, die Informationen zu Wilmar auf den Bildschirm seines Laptops. Rafli ist sicher: Auf den Plantagenflächen von Wilmar gab es 2008 unkontrollierte Brände. Er gleicht die Gebiete, für die der Konzern Nutzungsrechte erworben hat, mit den Daten des Feuerüberwachungssatelliten ab und zeigt uns die Schnittmengen. Wilmar ist also, wie so viele weitere Konzerne auch, dafür verantwortlich, dass die Menschen in



Der Tropenwald auf Sumatra ist bald komplett gerodet



Tarmie Ab zeigt auf ein Waldstück am Horizont, das für künftige Generationen bewahrt werden soll

Pekanbaru häufig die Hand vor Augen nicht sehen können, weil der Qualm aus den Feuern und Schwelbränden in den Plantagenflächen so dicht ist. In dieses Bild passt auch, dass Wilmar von der niederländischen Umweltorganisation Millieudéfense bereits 2004 beim Zünden erwischt wurde.

In der Provinz Jambi werden wir Zeuge, wie ein Landkonflikt zwischen Wilmar und den Bewohnern des Dorfes Rantau Gedang eskaliert. Begleitet werden wir von Arif Munandar und Feri Irawan, die für die Umweltorganisation Walhi den Widerstand gegen die Großkonzerne koordinieren. 1993 hat die Asiatic Pasada Group das Land handstreichartig in Beschlag genommen, kahl geschlagen und mit Ölpalmen bepflanzt. Die DorfbewohnerInnen wollten sich diesen Landraub nicht gefallen lassen und nahmen ihr Recht in die eigene Hand. Seit 2003

„Für die Palmölindustrie sind vor allem Flächen interessant, auf denen Wald steht. Das Holz bringt Geld und die Investoren müssen für eine neue Ölpalmen-Plantage nicht so tief in die eigenen Taschen greifen“.

Feri Irawan, Walhi

„Die Palmölfirmen haben schnell gemerkt, dass ich mit meinen Vorstellungen eine Gefahr für ihre guten Geschäfte bin. Man bot mir ein nagelneues Auto an, damit ich Ruhe gebe. Ich habe das natürlich abgelehnt und mich nicht bestechen lassen. Seitdem rechne ich damit, dass die Polizei, die hier der Scherge von Wilmar ist, mich abholt und ins Gefängnis steckt.“ **Tarmie Ab**

haben sie ihr Land zurückerobert und beernten die Ölpalmen, die der Konzern gepflanzt hat, auf eigene Rechnung. Auf diese Weise wollen sie die Rückgabe ihres Landes erzwingen.

Dessen ungeachtet hat Wilmar auf seinem Expansionsfeldzug dieses Konfliktgebiet 2007 von der Asiatic Pasada Group gekauft. Seitdem der Konzern aus Singapur das Sagen hat, sind die Methoden der Sicherheitsleute noch rabiater geworden, klagen die DorfbewohnerInnen. Zwei Frauen, Fatima und Helmi, berichten davon, wie Polizisten und mit Maschinenpistolen bewaffnete Sicherheitsleute den Menschen nachts in ihren Häusern und bei der Feldarbeit auflauern und mit Gewalt drohen, sollte der Widerstand nicht sofort beendet werden. Und sie wissen genau, wozu Konzerne in Indonesien im Stande sind, wenn sie ihre Gewinne durch aufmüpfige DorfbewohnerInnen gefährdet sehen.

Im Zentrum des Widerstands steht Tarmie Ab, der als Dorfvorsteher das Vertrauen der Leute genießt. Er hat früh erkannt, dass Wilmar und Co. mit Verhandlungen nicht in die Knie zu zwingen sind. Sein Engagement wird von der Frauen-Gruppe des Dorfes tatkräftig unterstützt. Gemeinsam wollen sie erreichen, dass die Palmöflächen nicht weiter ausgedehnt werden. Tarmie Ab zeigt auf ein Waldstück am Horizont. Dies soll für künftige Generationen bewahrt werden.

Nachdem wir das Dorf verlassen haben, wird aus den Befürchtungen traurige Gewissheit: Vier DorfbewohnerInnen werden unmittelbar nach unsere Abreise ins Gefängnis geworfen. Widerstand in Indonesien ist gefährlich.

Dass auch andere Konzerne korrupte Polizisten vor ihren Karren spannen, haben die EinwohnerInnen von Kandang Mendapo erfahren müssen. Die DorfbewohnerInnen wehren sich gegen den Landraub durch den Konzern Sinar Mas.

Sie haben ihr Land zurückerobert und halten es besetzt. Rusdy, der Bürgermeister, wurde kurzerhand ins Gefängnis gesperrt. Damit soll der Widerstand vor Ort gebrochen werden. Doch sie sind entschlossen weiter zu machen und haben mit der Umweltorganisation Walhi einen starken Partner auf ihrer Seite.

Unsere Recherche führt uns weiter nach Kalimantan, dem indonesischen Teil Borneos. Borneo ist mit einer Fläche von 751.936 Quadratkilometer die drittgrößte Insel der Welt und die größte im indonesischen Archipel. Auch hier ist die Palmöl-Mafia am Werk. Nur kommt den Unternehmen hier zugute, dass es immer wieder verheerende Waldbrände gibt, die die eigenen Brandaktivitäten verschleiern.

Fatima berichtet, wie die Polizei die DorfbewohnerInnen bedroht



Fotos: ROBIN WOOD



Foto: ROBIN WOOD/J. Naundorf

Die Plantagen von Wilmar in Kalimantan erstrecken sich über 120.000 Hektar und haben gigantische ökologische Schäden verursacht

Die Menschen vor Ort fordern, dass die großen Konzerne kein weiteres Land für ihre Ölpalm-Plantagen bekommen dürfen



1997 und 1998 wurden in Indonesien schätzungsweise zehn Mio. Hektar Land durch Brände geschädigt oder zerstört. Hauptauslöser war damals das Klimaphänomen „El Nino“. In den folgenden Jahren gab es jährlich weitere Brände, aber in wesentlich geringerem Ausmaß.

Im September 2002 zeigten Satellitenbilder, dass mehr als 75 Prozent der Brandherde in West- und Zentralkalimantan in Ölpalm- und Holzplantagen sowie Holzeinschlagsgebieten lagen. Zu einer weiteren schweren Brandkatastrophe kam es 2006: in Zentralkalimantan wurde eine Million Hektar Landfläche zerstört. Diesen Umstand machen sich die Ölpalm-Multis zunutze. Da Plantagen eigentlich nur auf degradierten, d.h. kahlgeschlagenen Böden angelegt werden dürfen, legen die Unternehmen oft selbst Feuer - illegal natürlich!

Wir erreichen die Plantagen von Wilmar International, einem der größten Konzerne in Indonesiens Palm-ölbusiness. In Zentralkalimantan sind ihre Plantagen mit 120.000 Hektar unvorstellbar groß - so groß wie die gesamte Fläche des Wattenmeeres an der Nordsee. Von Nord nach Süd führt eine 100 Kilometer lange fast gerade Straße hindurch. Teile der Plantage sind erst 2008 angelegt worden. Zwischen den noch kleinen Palmölpflanzen sind die Reste der vorherigen Vegetation zu sehen: vereinzelt Bäume ragen dazwischen hervor, verbrannte Baumreste verrotten langsam in den Gräben.

Aber es gibt nicht nur ökologische Probleme - immer wieder kommt es zu Landrechtskonflikten. Wardian, ein Bauer aus Sembuluh, erzählt uns, dass die Plantagenfirma einfach Palmölpflanzen auf seinem Land angebaut und ihn nicht einmal dafür entschädigt hat. Sembuluh liegt an einem See, der vollständig von Plantagen umgeben ist. Nicht nur Wilmar hat hier seine Plantagen, auch Sinar Mas ist vertreten. Etwa 11.000 Menschen aus den umliegenden Dörfern arbeiten auf der Plantage, überwiegend als ErntehelferInnen oder Lkw-Fahrer, aber nur knapp 800 sind angestellt. Der Rest sind TagelöhnerInnen, die im Krankheitsfall nicht abgesichert sind. Die Krankenstationen, die Schulen und die Supermärkte, die

die Plantagenbesitzer in ihren Plantagendörfern errichtet haben, sind nur für die dort lebenden Arbeiter und deren Familien zugänglich.

Wilmar vergrößert sich meist durch den Zukauf von Ländereien anderer Plantagenfirmen. Dass sie dabei häufig bereits bestehende Konflikte mitkaufen, ist ihnen egal. So baute beispielsweise eine Plantagenfirma eine Zubringerstraße über den Friedhof eines Dayak-Dorfes. Wilmar kaufte das Gelände, ignorierte aber den bestehenden Konflikt und weigert sich bis heute die Verantwortung zu übernehmen. Anstatt Auseinandersetzungen im Vorfeld zu vermeiden, lautet Wilmars Verhandlungsstrategie die lokale Bevölkerung lange hinzuhalten und nur sehr selten zu entschädigen. Der Bevölkerung fehlt es häufig an Wissen und Unterstützung, um ihr Recht auf zumindest finanziellen Ausgleich gegen die Macht der Konzerne durchzusetzen.

Die Forderungen der indonesischen Umweltschützer

ROBIN WOOD initiiert Tropenwald-Kampagnen nur, wenn es eine enge Kooperation mit Umweltschützern vor Ort gibt. Gemeinsam mit unseren Partnern in Indonesien haben wir folgende Forderungen und Eckpunkte festgehalten.

1. Keine weitere Expansion der industriellen Palmöl-Produktion. Diese Industrie hat bereits viel zu viel Landfläche und darf keinen weiteren Hektar mit Ölpalmen bepflanzen.
2. Landkonflikte müssen ohne Verzögerung zugunsten der lokalen Bevölkerung von den Konzernen gelöst werden.
3. Zertifizierungen - wie der Runde Tisch für nachhaltiges Palmöl (RSPO) – sind in Indonesien kein geeignetes Instrument, um eine nachhaltige Palmöl-Produktion zu gewährleisten. Insbesondere dann, wenn Zertifikatshalter weitere Expansionen anstreben und mit vielen Landrechtskonflikten in ihren Konzessionen konfrontiert sind.

Peter Gerhardt und Jule Naundorf (V.i.S.d.P. für das Tropenwald-Spezial), Tropenwaldreferat ROBIN WOOD, Nernstweg 32, 22765 Hamburg, Tel.: 040/380892-18

Grüne Monotonie

Wir stehen in einer Ölpalmlantage. Alles ist grün, grün, grün - aber sehr monoton. Was ist das eigentlich für eine Pflanze - die Ölpalme?

Die Ölpalme (*Elaeis guineensis*) hat ihren Ursprung in Westafrika. Sie wird heute allerdings hauptsächlich in Südostasien angebaut, vorwiegend in Plantagen. Der Anbau ist in den letzten zehn Jahren um 50 Prozent gestiegen, so dass die weltweiten Anbauflächen mehr als 12 Millionen Hektar groß sind. 80 Prozent davon verteilen sich auf nur drei Länder: Malaysia, Indonesien und Nigeria. Die Größe der Flächen ist in allen drei Ländern recht ähnlich, jedoch sind die Erträge in Südostasien etwa sieben- bis achtmal höher als in Afrika. In Südostasien hat sich die Anbaufläche für Ölpalmen seit 1995 schnell vergrößert: Um 50 Prozent in Malaysia und um 180 Prozent in Indonesien. Dort sind derzeit 5,6 Millionen Hektar mit Ölpalmlantagen bepflanzt. Durch die hohen Erträge erzielen die beiden Länder zusammen über 85 Prozent sowohl der Produktion als auch des Exports von Palmöl. Die Vernichtung der Wälder und die Verseuchung von Böden und Wasser im Zuge des Palmölbooms hat für Millionen Menschen massive soziale Folgen.

Kleinbetriebe mit ökologischer Wirtschaft sind die Ausnahme. Bauern, die versuchen auf eigene Faust zu wirtschaften, geraten sehr schnell in Abhängigkeit der großen Konzerne, ihrer Fabriken, Straßen, Transportwege und dem Zugang zum Markt. Innerhalb weniger Stunden müssen die geernteten Palmfrüchte in den Mühlen verarbeitet werden, sonst ist der Qualitätsverlust zu groß. Kleinbauern haben so oft keine Alternative und müssen sich dem Diktat der Unternehmen beugen. Der Anbau von Ölpalmen erfolgt zumeist in Plantagen, üblicherweise in Abständen von neun Metern im Dreiecksverband. Die Setzlinge werden 16 bis 18 Monate in einer Baumschule aufgezogen, bevor sie zu Beginn der Regenzeit in die Plantage verpflanzt werden.

Zuvor hat das Unternehmen nach dem Erwerb einer staatlichen Umwandlungsgenehmigung Zufahrtsstraßen gebaut und Land gerodet. Wertvolles Holz wird zuerst entnommen, dann die gesamte Vegetation entfernt. Pflanzenreste werden an Zellstofffabriken verkauft oder verbrannt. Wo Abbrennen verboten ist, werden sie mechanisch entfernt. Da das mechanische Verfahren im Schnitt zwei- bis dreimal teurer ist als die Brandrodung, wird das Verbot häufig missachtet. Bereits zwei bis drei Jahre nach der Pflanzung können die Früchte in Handarbeit geerntet werden. Die Arbeiter schlagen mit scharfen Macheten die Blätter ab, bis sie zu den Fruchtblöcken gelangen, die zwischen 10 und 40 Kilo wiegen. Die einzelnen Früchte sehen wie rötliche Pflaumen aus, die in einem engen Verbund wie in einer Traube zusammengeschlossen sind. Nach der Ernte müssen die Früchte innerhalb von 24 Stunden verarbeitet werden. In den Ölmühlen werden sie zuerst bei 130 Grad dampfsterilisiert, um Fett spaltende Enzyme zu inaktivieren. In großen

Trommelkesseln werden die Früchte aus den Fruchtblöcken gelöst und durch nochmaliges Kochen weiter aufgeweicht. Dies führt gleichzeitig zu einer Loslösung des Fruchtfleisches vom Kern und zur Formung einer homogenen, gut pressbaren Fruchtmasse. Anschließend wird in hydraulischen Pressen das Palmöl gewonnen. Die Palmkerne werden vom restlichen Fasermaterial gereinigt, getrocknet, anschließend mechanisch aufgekackt und dann gepresst.

Palmöl hat im Vergleich zu anderen pflanzlichen Ölen zwei entscheidende Vorteile: einen hohen Schmelzpunkt und der feste Zustand seines Olein-Bestandteils bei Raumtemperatur. Palmöl ist ein wichtiger Rohstoff in der Lebensmittelindustrie, aber auch für die Produktion von Kosmetik und Waschmitteln. Margarine, Schokolade, Shampoo und Tiefkühlpizza – überall findet sich Palmöl. Das Kernöl wird für ganz ähnliche Zwecke genutzt. Es ist besonders hochwertig, da es zu 80 Prozent Fettsäuren enthält (Palmöl 50 Prozent).

In den Hauptproduktionsländern bringt ein Hektar Ölpalmen einen Ertrag von drei bis fünf Tonnen – in Ausnahmefällen bis zu zehn Tonnen Rohpalmöl. Ein nachhaltiger Anbau wird zurzeit viel diskutiert. Eine Monokultur aus Ölpalmen kann aber auf keinen Fall als nachhaltig bezeichnet werden. Seit 2003 arbeitet der WWF mit verschiedenen Unternehmen an einem Zertifizierungssystem, dem RSPO (Runder Tisch für nachhaltiges Palmöl), doch gibt es bisher keine wirklichen Erfolge. Die verarbeitenden Unternehmen haben wenig Interesse an nachhaltig produziertem Palmöl. Von den derzeit verfügbaren 1,3 Millionen Tonnen Palmöl, die nach RSPO Kriterien produziert wurden, sind laut WWF bisher nur 15.000 Tonnen (ca. ein Prozent) verkauft worden.

Jule Naundorf, Hamburg



Fotos: ROBIN WOOD



Wilmar Holdings – schneller, größer, weiter

Das Wirtschaftsimperium der „Wilmar Group“ wurde 1991 von William Kuok Khoo Hong (Malaysia) und Martua Sitorius (Indonesien) als Handelsfirma für Palmöl gegründet und ist heute Asiens führendes Agrarwirtschaftsunternehmen. Im Jahr 2007 wurden Archer Daniel Midlands (ADM – US-amerikanisches Unternehmen) und der malaysische Konzern PPB Oil (Kouk Group) Teilhaber von Wilmar International. Das an der Börse von Singapur notierte Unternehmen ist mit einem jährlichen Gesamtumsatz von 1,8 Milliarden US-Dollar neben dem indonesischen Unternehmen Sinar Mas eines der größten Player im Palmölgeschäft in Südostasien. Die Teilhaberschaften von ADM und PPB Oil bedeuteten gleichzeitig die Expansion zum weltweit größten Händler von Palm- und Laurinölen, zum größten Speiseölproduzenten, zu einem der größten Biodieselhersteller und zu einer der größten Plantagenfirmen in Malaysia und Indonesien. Mit der Fusion waren außerdem weitere Aufkäufe und Übernahmen, Joint Ventures

und massive Expansionspläne besonders in Indonesien, aber auch weltweit verbunden. Inzwischen besitzt Wilmar fast eine Million Hektar Land auf Sumatra, Kalimantan und Papua (Indonesien). Diese Flächen sind zurzeit nur teilweise mit Ölpalmpflanzungen bepflanzt, aber die Expansionspläne von Wilmar lassen darauf schließen, dass dies nicht mehr lange so sein wird.

Darüber hinaus kaufte Wilmar International auch verarbeitende Industrie in Deutschland auf – die ehemals zu Unilever gehörende Palmölraffinerie Brake bei Bremen. Diese wird gerade weiter ausgebaut. Nach dem Ausbau wird sie eine Kapazität 500.000 Tonnen pro Jahr haben und damit eine der größten Raffinerien in Europa sein.

2008 besetzte ROBIN WOOD eine Ölmühle von ADM in Hamburg, um gegen die Zerstörung von Regenwald für Palmöl zu protestieren



Foto: J. Becker

Kein Raubbau für Palmöl!

Ich möchte aktiv werden!

- o Ich möchte ... Flyer Tropenwald-Spezial zum Verteilen
- o Ich möchte mehr Informationen über ROBIN WOOD

Bitte im Umschlag senden an:

ROBIN WOOD e.V.
Geschäftsstelle
Postfach 10 21 22
28021 Bremen

Name, Vorname

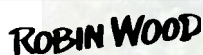
Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum, Unterschrift



e.V. - Tel.: 0421/598288 - info@robinwood.de - www.robinwood.de
Spendenkonto: Sozialbank Hannover - BLZ: 251 205 10 - Konto: 84 555 00